Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.
Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 118. Halle a. S., Donnerstag, den 11. März. 1909.

Die Tabaksteuer.

√ In der Steuerkommission des Reichstages ist am Mittwoch die Regierungsvorlage abgelehnt worden, die Banderolensteuer hat nur bei den Konservativen eine laue Verteidigung gefunden. Eine Subkommission ist eingesetzt worden, die sich mit der schweren Frage beschäftigen soll, ob durch eine andere Form der Besteuerung eine erhebliche Mehrbelastung des Tabaks ohne volkswirtschaftliche Nachteile durchgeführt werden kann.

Nach der Regierungsvorlage sollen rund 80 Millionen mehr an Steuereinnahmen aus dem Tabak gewonnen werden. Diese erhebliche Belastung wird in dem Entwurf mit der prinzipiellen Bemerkung gerechtfertigt, der Tabak würde im Deutschen Reiche nicht annähernd in gleich hohem Maße steuerlich herangezogen, wie in anderen Großstaaten, z. B. in England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Tatsache ist zuzugeben, sie wird auch durch eine eventuelle Annahme der in Aussicht genommenen Mehrbelastung nicht beseitigt; nur lassen sich aus ihr keine Folgerungen darüber ziehen, ob die Steuerlast von der Industrie und dem Konsum Deutschlands leicht getragen werden wird. Vergleiche einzelner Steuern können ein Material, aus dem man Rückschlüsse auf die Steuerkraft der Bevölkerung verschiedener Länder ziehen kann, nicht geben; um solche im vorliegenden Fall zu ermöglichen, wäre eine Gegenüberstellung der Gesamtziffern der Belastung, welcher die Nahrungs- und Genußmittel in den einzelnen Ländern unterliegen, notwendig; diese würde voraussichtlich zu einem für Deutschland ungünstigeren Ergebnis führen, als es die Vergleichung der Tabaksteuersätze erbringt. Ferner wird der Arbeiter in einem Lande, wo Fleisch und Brot billig ist — und dies trifft auf verschiedene der genannten Staaten zu — mehr für Tabakfabrikate ausgeben können, als der deutsche Raucher, der mit teuren Preisen der Lebensmittel zu rechnen hat. In einzelnen der aufgezählten Länder, namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, ist auch der Wohlstand viel größer und damit der Geldwert geringer als im Deutschen Reiche; in anderen Staaten bestehen Tabaksmonopole, wie in Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Spanien, in ihnen war bei der steuerlichen Heranziehung des Tabaks auf keine blühende einheimische Industrie Rücksicht zu nehmen. In England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika ist endlich der Konsum von Rauchtabak sehr verbreitet, so daß sich der weniger gut gestellte Konsument in der Regel den Genuß der hoch besteuerten Zigarren und Zigaretten versagt. In Deutschland ist der Verbrauch von Rauchtabak verhältnismäßig klein, der eigentliche Konsumartikel sind hier Zigarren und Zigaretten. Die Verhältnisse liegen demnach im Deutschen Reiche und den genannten Staaten so verschiedenartig, daß eine Vergleichung uns unstatthaft erscheint.

Die Regierung weist darauf hin, daß der Wohlstand der Bevölkerung sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich gesteigert habe, und daß deshalb darauf zu rechnen sei, der deutsche Tabakraucher werde den Geldaufwand für seinen Tabakgenuß erhöhen. Wenn auch die Voraussetzung richtig ist, so scheint uns doch die Folgerung falsch zu sein. Der wachsende Wohlstand der Bevölkerung hat zur Begleiterscheinung gehabt, daß viele Konsumartikel, namentlich aber die Lebensmittel, in einem Umfange teurer geworden sind, der in den letzten Jahren die Lebenshaltung der weniger bemittelten Stände trotz erhöhten Geldeinkommens erheblich herabgedrückt hat. Wir glauben deshalb nicht, daß den minderbemittelten Klassen Reserven auch nur annähernd in dem erforderlichen Betrage von 80 Millionen Mark jährlich zur Verfügung stehen, aus welchen sie den in Rede stehenden Mehraufwand für die Befriedigung eines Genusses treiben können.

Die Folge der Steuerbelastung wird ein erheblicher Rückgang des Konsums in billigen Sorten sein. Um sich seinen verderblichen Folgen zu entziehen, werden Tabak-Industrie und -Handel einen wesentlichen Teil der Steuerlast auf sich nehmen müssen. Wer innerhalb des Gewerbes die Aufwendungen zu tragen haben wird, Fabrikanten oder Händler, Groß- und Kleingewerbetreibende, wird im wesentlichen des Ergebnis eines Kampfes sein, dessen Ausgang sich schwer voraussehen läßt. Jedenfalls würde die Banderolensteuer dazu führen, daß die Großunternehmer ihren Betrieb ausdehnen werden, um durch eine Vermehrung des Umsatzes die Verringerung des Nutzens auszugleichen, und daß dementsprechend die kleineren und mittleren Gewerbetreibenden zu einem erheblichen Teile ihren Absatz verlieren werden. Eine derartige Wirkung der Tabakbesteuerung muß unter allen Umständen vermieden werden.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Geh. Legationsrat Dr. Wilhelm Cahn feiert am 15. März seinen 70. Geburtstag. Er diente lange Jahre unter Bismarck im Auswärtigen Amt und war während der Belagerung von Paris 1870—71 der einzige dort anwesende deutsche Diplomat. (Unseres Wissens war Dr. Cahn, übrigens ein Verwandter Eduard Laskers, der einzige in der deutschen Diplomatie beschäftigte Jude.)

Dr. Holles Abschied.

Die Verabschiedung des Kultusministers Dr. Holle ist, wie das „Berliner Tagebl." erfährt, endgültig beschlossen. Der Meldung, daß der Oberpräsident der Provinz Westpreußen v. Jagow zum Nachfolger ausersehen sei, tritt die „Deutsche Tageszt." entgegen. Kundige Kreise versichern, daß sie völlig grundlos sei. Aus dieser Berichtigung schließt die „Magdeb. Ztg." — vielleicht nicht mit Unrecht — daß die Entscheidung auf den Ministerialdirektor Schwartzkopff gefallen, der für die liberalen Parteien einfach unannehmbar ist.

Der Staatssekretär und die Aerzte.

In einem Artikel der „Berliner Aerzte-Korr." heißt es: „Daß der jetzige Staatssekretär Verständnis für die Bedürfnisse des ärztlichen Standes hat, wissen wir aus seiner früheren Tätigkeit als Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Um so mehr haben gerade aus seinem Munde die Ausführungen im Reichstage überrascht. Was aber, fragen wir, hat die Aerzte zu der der Regierung natürlich unangenehmen „Schärfe, die die ideale Berufsauffassung trübt", getrieben? Das waren die Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs, die die „Minuslizitation" der ärztlichen Behandlung empfahlen und für die die Arztfrage bei den Krankenkassen als es schon lichterloh brannte, noch „nicht spruchreif" war. Da die Regierung, trotzdem ihr die skandalösen Verhältnisse bekannt sein mußten, nicht eingreifen wollte, so ist die Aerzteschaft auf den Weg der Selbsthilfe förmlich gedrängt worden und wird auf diese Weise das zu erringen suchen, was ihr eine gewisse Kurzsichtigkeit bisher versagt hat. Daß es dabei nicht ohne „Schärfen" abgehen wird, bedauert die Aerzteschaft am allermeisten. Aber die Regierung hat es ja in der Hand, diese Schärfen zu beseitigen. „Sorge sie dafür, daß künftig allenthalben den ärztlichen Standesvertretungen das Recht eingeräumt werde, bei der Regelung des kassenärztlichen Dienstes mitzuwirken, daß dem Arzte in Zukunft sein ihm durch die Reichsverfassung verbürgtes Recht auf freie Ausübung des Berufes gewährleistet und er der Willkür des Kassenvorstandes entrückt werde." Man betrachte den Arzt nicht länger als Objekt der Gesetzgebung und höre endlich auf, soziale Wohltaten auf Kosten des Aerztestandes zu erweisen, dann wird der Friede bald wieder hergestellt sein. Denn die Zeiten, wo die Aerzte sich widerspruchslos immer neue Lasten aufbürden lassen, ist unwiderbringlich dahin. Das mögen alle diejenigen, die es angeht, beherzigen!"

Eine Sympathiekundgebung für Pfarrer Tremel.

√ Die liberalen Parteileitungen für Augsburg und den Regierungsbezirk Schwaben und sämtliche liberalen Vereine Augsburgs veranstalteten am Dienstag in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung eine Kundgebung für Pfarrer Tremel, dem die Versammelten schließlich telegraphisch den Ausdruck ihrer Sympathien übermitteilten. — Der „Nordhalbener Grenzbote" erinnert daran, daß der älteste Bruder des jetzigen Erzbischofs Abert von Bamberg, mit dem gleichen Bann, wie Pfarrer Tremel, belegt, die Augen geschlossen hat. Erzbischof Abert stammt aus einer Schreinersfamilie in Münnerstadt in Unterfranken, wo er mit dem Kultusminister v. Wehner, einem Webersohn, zusammen die Schulbank gedrückt hat und wo auch, — man verzeihe die Reminiszenz — der vormalige Ministerpräsident und aus anderem Holz als seine Nachfolge geschnitzte Kultusminister Freiherr v. Lutz, als Sohn eines Volksschullehrers geboren worden ist. Lutz—Wehner—Abert, drei Münnerstädter Schüler und mit ihren Namen ein Stück bayerischer politischer Geschichte umfassend, wie es in seiner Entwickelung trübseliger kaum gedacht werden kann. Sind wir doch schon so weit in Bayern, daß sich die Kirche der hergebrachten weltlichen Feier des Landesherrn entgegenstemmt, sobald diese mit ihren Fastengeboten kollidiert.

Zur Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den Strömen.

Aus Straßburg wird geschrieben: Bezugnehmend auf die am 4. Febr. in Weimar in einer Versammlung von Handelskammern und sonstigen Interessenten abgegebene Erklärung gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen hat nunmehr die Straßburger Handelskammer an

Feuilleton.

Eine Ferienreise nach Japan und China.

Von Geheimrat Prof. E. Fraenkel (Halle a. S.)*)

(Nachdruck verboten.)

VII.

Von Yumoto und dem Chuzenjisee ging es dann wieder zurück nach Nikko und von dort mit der Bahn nach Tokio, wo ich noch mehrere Tage verblieb, die meist mit der Besichtigung von wissenschaftlichen Anstalten und durch ähnliche Dinge ausgefüllt wurden. Von erwähnenswerten Schauspielen, die sich mir noch darboten, sei namentlich eine große und feierliche, nach dem Brauch der Shintoreligion vor sich gehende Beerdigung genannt, die sich in langem Zuge durch die Straßen von Tokio bewegte. Die Träger des Sarges waren weiß gekleidet, die Priester selbst fielen durch ihre eigentümlichen, krempenlosen Hüte auf; Mengen von Blumen der verschiedensten Art, darunter namentlich auch künstliche Erzeugnisse der Handfertigkeit, wurden vor dem Sarge, auf und hinter ihm hergetragen; die trauernden Angehörigen schritten unmittelbar hinter dem Sarge, die Männer sämtlich in schwarzem Gehrock und den Zylinder auf dem Kopfe, die Frauen in ihrem landesüblichen Kostüm, meist im dunkelseidenen Kimono und in Kutschen sitzend, während das übrige Gefolge zu Fuß einherging.

Als ich mich von der Hauptstadt trennte, galt mein erster Besuch dem schönen Landhause, das Kitajato etwa 2 Stunden über Yokohama hinaus an der See besitzt, und darauf dem Orte Kamakura und der Insel Enoshima. An erstgenannter Stelle ist es namentlich die riesige, etwa 50 Fuß hohe Bronzestatue des Buddha, die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt und seit der wiederholten Zerstörung ihres Tempelumbaus durch starke Meeresfluten völlig frei im Schatten hoher Bäume steht, die den Beschauer fesselt. Ohne Zweifel ist sie unter allen den zahlreichen Figuren von gleicher oder ähnlicher Bedeutung, die man in Japan an den verschiedensten Stellen zu sehen bekommt, die weitaus vollendetste, und man vermag sich unschwer dem feierlichen und gebietenden Eindruck hinzugeben, den sie namentlich auf jedes gläubige Gemüt machen muß. Auch die Insel Enoshima ist sehr anziehend und bietet mit ihren Tempeln, ihren Höhlen, den zahlreichen Teehäusern und Verkaufsbuden von allen möglichen Muscheln, Fischen und anderen Meeresbewohnern ein höchst originelles Bild.

Nach einem eintägigen Aufenthalte in Yokohama, dem wichtigsten Handelshafen für die Einfuhr europäischer und ebenso die Ausfuhr japanischer Erzeugnisse, und gleichfalls kurzem Verweilen in Miyanoshita, am Fuße des Fujiyama, im Mittelpunkte des Gebietes heißer Schwefelquellen, die hier aller Orten der Erde entspringen und zu Heilzwecken benutzt werden, begab ich mich zunächst nach Nagoya, dem Hauptort des Ken Oriehi, in der Provinz Owari, der einstigen Hauptstadt Japans. Dort nahm vor allen Dingen die gewaltige Daimyoburg Nijyu das Interesse des Besuchers in besonderem Maße gefangen. Von riesigen Zyklopenmauern umgeben, erhebt sie sich zu gewaltiger Höhe und steile Treppen führen empor zu dem obersten fünften Stockwerk des Gebäudes. Von dort hat man einen weiten Rundblick zum Meere auf der einen, in die Ebene auf der anderen Seite und sieht in der Ferne auch noch das Gebirge, das hier von Norden her herüber winkt. Im übrigen ist das im Jahre 1610 begonnene Kastell im wesentlichen in Holz aufgeführt, das weit ausladende Dach ist mit Kupfer gedeckt. Der Bau selbst wird zurzeit nicht mehr benutzt, sondern dient nur noch der Erinnerung an alte, längst verschwundene Zeiten, als hier noch ein Kleinherrscher saß, der von seinem festen Bollwerk aus seine Macht über die umliegenden Bezirke zu erstrecken wußte.

In einem eigenen Gebäude sind noch eine ganze Anzahl von Kunstschätzen in zahlreichen Zimmern aufbewahrt, deren Besichtigung in der Regel zugleich mit dem Besuche der Burg vorgenommen wird. Namentlich die Wandschirme, die prächtigen Goldlackschiebewände, die geschnitzten Kästen aus Kamelien- und Kampferbaumholz, die zum Teil wirklich wundervollen Bronzearbeiten rufen hier unser Entzücken wach. Die Gemälde freilich, die den besonderen Stolz des Japaners ausmachen, erscheinen unserem Empfinden fremd und sonderbar, und man bedarf wohl einer eigenartigen Bildung seines Urteils, um diesen Kunstwerken Geschmack abgewinnen zu können. Technisch sind sie ohne Frage vollendet, mit einer erstaunlichen Sicherheit der Linienführung entworfen und auch durch eine Farbengebung von hoher künstlerischer Feinheit hervorragend — trotzdem aber wohnt allen diesen Bildern in der Behandlung der Perspektive, in der Verteilung von Licht und Schatten usw. ein höchst fremdartiger Zug inne.

Von der Daimyoburg aus ging es sodann zu einer höchst merkwürdigen und sehenswerten Sammlung von etwa 500 aus Holz geschnitzenen und ungefähr 50—70 Zentimeter hohen Götzenbildern, die in dem Tempel Gohyaku Rakan zu sehen sind. Schüler — Rakan — Buddhas in allen möglichen Berufen und Tätigkeiten darstellend, sind diese buntgemalten Figuren meist mit einem sehr drolligen Gesichtsausdruck versehen, und niemand kann wohl diese lange Reihe sonderbarer Gestalten durchwandern, ohne in herzhaftes Lachen auszubrechen.

Von den verschiedenen Tempeln, die mir darauf noch vorgeführt wurden, verdient an erster Stelle als einer der vornehmsten und in sich abgeschlossensten Bauten, die ich überhaupt in Japan zu Gesicht bekommen habe, das große buddhistische Gotteshaus Higashi Hongwanji genannt zu werden. Schon das riesige Tor, das am Eingang zu dem gewaltigen Hofe steht, ist mit wundervoller Holzschnitzerei in überreichem Maße verziert; dann und vor allen Dingen aber ist der eigentliche Tempelbau selbst mit ganz hervorragenden Bildwerken versehen, die besonders über den Pforten, ebenso aber auch im Innern an den Wänden angebracht sind. Reiche Scharen von Andächtigen hatten sich zur Zeit unseres Besuches in dem Tempel eingefunden; keiner von ihnen allen aber, obwohl sie doch gewiß zum großen Teile den untersten Volksklassen angehörten, ließ auch nur durch eine Bewegung oder durch sein Mienenspiel erkennen, daß ihn unser Herumwandern störe — im Gegenteil, ohne

*) Vergl. Nr. 607 vor. Jahres u. Nrn. 7, 14, 44, 72, 82 der „Saale-Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090311021/fragment/page=0001

die Minister für Elsaß-Lothringen das Ersuchen gerichtet, im Einvernehmen mit den Regierungen der Bundesstaaten bei der preußischen Regierung den Antrag zu stellen, sie möge vor der Beratung des Interpretationsgesetzes ein Projekt vorlegen, das es ermögliche, die Schiffahrtsabgabenfrage mit allen Konsequenzen zu übersehen, und das den Vertretern von Handel und Industrie zur Begutachtung zu unterbreiten wäre.

Kolonialdienst.

♁ Aus **Berlin** wird uns von unterrichteter Seite über die Ausbildung der Beamten für den Kolonialdienst geschrieben:

Zwischen dem **Kolonialamt** und dem Kolonialinstitut in Hamburg ist eine Vereinbarung getroffen, nach der zu dem Institut jeweils 20 Beamte entsandt werden. Die Entschädigung des Reiches beträgt 250 Mark Kollegiengelder pro Semester für jeden Beamten. Der Kursus ist im allgemeinen ein jährlicher, jedoch ist auch eine Verlängerung um ein weiteres Jahr vorgesehen. Die Ausbildung erstreckt sich in erster Linie auf Justiz und Verwaltungswesen und umfaßt Kolonialrecht, Geschichte, Geographie, Tropenhygiene und Volkswirtschaftslehre. Es ist beabsichtigt, einstweilen nur Beamte dem Institut zu überweisen, da die Offiziere, welche für Verwaltungsstellen in den Kolonien in Aussicht genommen sind, über eine ausreichende praktische Vorbildung verfügen. Die Sprachausbildung liegt einstweilen noch beim Institut für orientalische Sprachen, zu dem Offiziere, Verwaltungsbeamte, Lehrer und wirtschaftliche Beamte kommandiert werden. Auch sind dort koloniale Vorlesungen eingerichtet, zu deren Besuch die Kolonialanwärter verpflichtet sind, nämlich über Kolonialrecht, Tropenhygiene und koloniale Nutzpflanzen. Daneben sind auch einige Vorlesungen an der Handelsschule in Berlin für die Beamten des Kolonialamtes obligatorisch.

Die Berufung des Pfarrers Mahling.

Die Berufung des Pfarrers Mahling aus Frankfurt am Main an die theologische Fakultät in Berlin für praktische Theologie erregt alle akademischen Kreise aufs stärkste. Wie die „Kölnische Ztg." aus guter Quelle hört, ist nicht Pfarrer Mahling, sondern der wissenschaftlich aufs beste akkreditierte und als Lehrer der studierenden Jugend seit lange erprobte außerordentliche Professor in Berlin D. Simons von der Berliner theologischen Fakultät an erster Stelle für den fraglichen Lehrstuhl vorgeschlagen worden. Weiter soll die theologische Fakultät gegen die Berufung Pfarrer Mahlings beim Kultusministerium sogar ausdrücklich Verwahrung eingelegt haben.

Die Berufung Mahlings tritt dadurch in ein um so grelleres Licht, als dieser durch einen viel beachteten, um nicht zu sagen berüchtigten Artikel des bekannten Fanatikers der „positiven" Partei, Pfarrer Bunke, in der „Reformation" für jene Professur empfohlen war. Mahling ist als Mann der — — Inneren Mission bekannt und auf diesem Gebiete nicht ohne Verdienste. An wissenschaftlichen Arbeiten ist einstweilen nichts von ihm veröffentlicht. Es hat ganz den Anschein, daß es sich hier um eine offenkundige Parteibesetzung eines Lehrstuhls der größten preußischen Universität handelt, die gegen den Willen der Fakultät und mit einem Manne erfolgt ist, der sich noch durch keine wissenschaftlichen Leistungen zu einem so bedeutsamen Amt geeignet gemacht hat. Das Ansehen der theologischen Fakultäten muß durch solche Berufungen schweren Schaden leiden. Eine Aufklärung der Unterrichtsverwaltung über die Gründe, aus denen sie die Vorschläge der Fakultät in dieser Weise mißachtet hat, wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Verkauf von Formularen zu Zahlkarten im Postscheckverkehr durch die Postanstalten.

Wie die „B. U.-K." hört, hat das Reichspostamt soeben verfügt, daß Formulare zu Zahlkarten von nun ab bei den Postanstalten zum Verkauf bereit zu halten sind und zum Preise von 50 Pf. für je 10 Stück an das Publikum abgegeben werden. Damit hat das Reichspostamt einem dringenden Wunsch des Publikums entsprochen, denn bisher wurden die Formulare zu Zahlkarten nur vom Postscheckamt an die Kontoinhaber direkt abgegeben.

Eine Statistik über den Einfluß des Alkohols bei Verbrechen.

Wie die „Berl. Universal-Korr." hört, hat sich die Ortsgruppe Berlin der deutschen Alkoholgegner vor einiger Zeit an das preußische Justizministerium mit der Bitte gewandt, die preußische Regierung möge ihren Einfluß im Reiche geltend machen, um die Durchführung einer Statistik über alle Verbrechen, die unter dem Einfluß des Alkohols begangen werden, zu ermöglichen. Gleichzeitig haben die Ortsgruppen des Vereins in Darmstadt und Braunschweig an die hessische und braunschweigische Regierung ebenfalls die Bitte gerichtet, für die Aufstellung solcher Statistiken im Reiche einzutreten. Das preußische Justizministerium hat die Eingabe des Vereins an das Reichsjustizamt weitergegeben. Das Ministerium hat übrigens die Eingabe des Bundes der Alkoholgegner nicht befürwortet, mit der Begründung, daß eine solche Statistik große Kosten verursachen würde, ohne daß sie einen Anspruch auf Genauigkeit besitzen könne.

Ausland.

Die serbische Antwort.

Die Zirkulardepesche Serbiens, die ihrem ungefähren Inhalt nach bereits bekannt war, ist nunmehr den Mächten übermittelt worden. Wider Erwarten erhielten auch Oesterreich und die Türkei die Note. Nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut erscheint es nicht ausgeschlossen, daß diese Note die Basis zu weiteren Verhandlungen werden kann. Tatsächlich sieht man auch in Wien die Dinge heute durch ein etwas rosigeres Glas und beeilt sich, zu versichern, daß man, wenn irgend möglich, den Frieden zu erhalten wünsche. Die Zirkulardepesche der serbischen Regierung lautet:

Den freundschaftlichen Ratschlägen der kaiserlich russischen Regierung entsprechend, beehrt sich die königlich serbische Regierung, Ihnen folgende Erklärungen mit der Bitte zu übermitteln, sie der Regierung, bei der Sie akkreditiert sind, bekannt geben zu wollen. Von der Ansicht ausgehend, daß die rechtliche Lage Serbiens gegenüber Oesterreich-Ungarn nach der Proklamation der Annexion Bosniens und Herzegowina normal geblieben ist, **hat Serbien weder die Absicht, einen Krieg mit der benachbarten Monarchie zu provozieren, noch wünscht es seine rechtlichen Beziehungen zu derselben zu ändern.** Im Geiste des Standpunktes, welchem sich Serbien stets untergeordnet hat, daß die **bosnisch-herzegowinische Frage eine europäische Frage** ist, und daß es den Signatarmächten des Berliner Vertrages zukommt, sowohl bezüglich der Annexion als auch bezüglich der neuen Redaktion des Artikel 25 des Berliner Vertrages die Entscheidung zu fällen, übergibt Serbien seine Sache ohne Reserve ihnen als dem kompetenten Gericht und verlangt bei diesem Anlaß von Oesterreich-Ungarn keine Entschädigungen, weder territoriale, noch politische, noch ökonomische.

Der Stimmungsumschlag in Wien

wird treffend durch die folgenden Telegramme charakterisiert:

Wien, 11. März. Der Inhalt der serbischen Zirkularnote wird von der hiesigen Presse ziemlich günstig beurteilt und als ein Trieb der Erhaltung des Friedens bezeichnet. Die „Neue Freie Presse" schreibt, es sei zwar nicht alles geschehen, was Oesterreich wolle, aber der Fortschritt sei nicht zu verkennen; man könne nunmehr die Hoffnung hegen, daß die Kriegsgefahr beseitigt und die Annexionskrisis ohne Waffengewalt sich beendigen lassen werde.

Wien, 11. März. Von diplomatischer Seite wird mitgeteilt: Gibt die serbische Regierung in der Zirkularnote an die Mächte wirklich alle Erklärungen ab, von denen man in Petersburg, Paris und London wissen will, und erhält Oesterreich von den Kompromißmächten die bestimmte Zusicherung, daß die Konferenz außer der Donau-Adria-Bahn und der Aufnahme Serbiens in die Donaukommission keine der übrigen schwebenden Fragen beraten wird, so könnte Oesterreich-Ungarn allerdings die Konferenz beschicken. **Damit wäre aber die Frage einer serbischen Abrüstung nicht gelöst,** und diese ist mit Rücksicht auf die Oesterreich-Ungarn aufgezwungene Kriegsbereitschaft von der allergrößten Wichtigkeit.

*

Die Haltung der Mächte

bleibt nach wie vor darauf gerichtet, den Frieden zu bewahren. Um so befremdlicher mutet es an, wenn gerade jetzt ein Blatt wie der „Temps" Hetzartikel gewöhnlichster Art von sich gibt. Ueber den neuesten Versuch des Pariser Blattes, den Erisapfel zwischen Deutschland-Oesterreich und Rußland-Frankreich-England zu werfen:

Paris, 11. März. In einem die Haltung Deutschlands und Oesterreichs gegenüber Rußland heftig bekämpfenden Artikel des „Temps" wird ausgeführt, daß Iswolskis Politik auf volle Unterstützung nicht nur Frankreichs und Englands, sondern auch gewisser Staaten im Süden und Osten Europas rechnen könne. Diese Anspielung auf Italien und Bulgarien hindert den „Temps" aber nicht, die Erwartung auszusprechen, daß die ganze Angelegenheit eine friedliche Erledigung nehmen werde, vorausgesetzt, daß man in Wien und Berlin davon absteht, Rußland demütigen zu wollen.

*

Attentat auf ein serbisches Pulvermagazin.

Aus Belgrad wird gemeldet: Auf das Nischer Pulvermagazin wurde von unbekannten Leuten ein Anschlag unternommen. Die Wache feuerte mehrere Schüsse auf die Attentäter ab, die diese sofort erwiderten. In der Dunkelheit wurde eine halbe Stunde lang geschossen, bis Kavallerie herbeieilte und die Verbrecher, die angeblich das Magazin in die Luft sprengen wollten, verjagte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Differenzen beim Marineetat in Frankreich.

Die Verhandlungen im französischen Ministerrat über die Flottenkredite wollen zu keinem dauernden Erfolge führen. Von den 70 Millionen, die das Marineministerium verlangt, will der Finanzminister 40 noch einmal dem Parlament unterbreiten. Hierzu wird gemeldet:

Paris, 11. März. Der für heute angesetzte Ministerrat ist vertagt worden. Der Marine- und der Finanzminister sind immer noch nicht einig über den Kredit, der für die Marine gefordert werden soll. Der Finanzminister ist damit einverstanden, den für dieses Jahr geforderten Zusatzkredit von 18 Millionen zu gewähren, dagegen beanstandet er den Kredit von 70 Millionen, der für das nächste Jahr gefordert wird. Der Finanzminister erklärte, daß von den verlangten 70 Millionen 40 ein neues Programm betreffen, zu dessen Ausführung vor allem die Zustimmung der Kammer notwendig sei. Die Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden fortgesetzt. Einer ihrer Unterredungen wohnte auch Ministerpräsident Clemenceau bei.

Fatale Vorkommnisse in der französischen Kolonialarmee.

Von Zeit zu Zeit tauchen aus Frankreich Meldungen über beschämende Zustände im Bereich der französischen Kolonialtruppen auf, die immer mehr und mehr beweisen, daß die Verhältnisse dort alles andere als erfreulich sind:

Paris, 11. März. Ein ernster Zwischenfall hat sich gestern gelegentlich einer Besprechung höherer Offiziere zugetragen. General de Ferron, Befehlshaber der 2. Division der Kolonialtruppen, hatte die Generale Pereaux und Dun, Befehlshaber der 4. und 5. Brigade, sowie die ihnen unterstellten Offiziere zu einer Konferenz geladen. Hierbei drückte er seine Unzufriedenheit darüber aus, solche Regimenter unter seinem Befehl zu haben. Er erklärte u. a.: **Die Schamröte steige ihm ins Gesicht, er betrachte es als eine Entehrung, solche „Kanaillen" zu kommandieren.** General Perreaux versuchte, gegen diese Auffassung Einspruch zu erheben, wurde aber sofort bei den ersten Worten mit 8 Tagen Arrest bestraft, ebenso der Oberst des 4. Kolonialregiments. Der Vorfall erregt großes Aufsehen und wird lebhaft besprochen.

Ueber die Gründe, die den Konflikt der Offiziere hervorriefen, wird berichtet:

Paris, 11. März. Sämtliche Morgenblätter besprechen den Zwischenfall in Toulon und geben Aufklärungen über dessen Ursache. Die Aeußerungen des Generals de Ferron sind veranlaßt worden durch die Haltung der Kolonialtruppen, des 4. und 8. Regiments, gelegentlich eines Manövers, an welchem auch das 111. Linienregiment teilnahm. Die Soldaten des 111. Linienregiments waren in geschmackloser Weise zum Narren gehalten worden. Verschiedene Blätter konstatieren, daß General de Ferron in seinen Aeußerungen entschieden zu weit gegangen sei. Es sei sehr wahrscheinlich, daß dieser Zwischenfall seitens des Kriegsministeriums noch ein Nachspiel findet.

Provinzial-Nachrichten.

Die 900jährige Bonifacius-Feier.

Querfurt, 10. März. Dienstag erfolgte auf dem Markte unter Beteiligung der Behörden und vieler Bürger die städtische Brunnenfeier und Enthüllung der Brun-Gedächtnistafel. Herr Superintendent Rosenthal hielt eine längere Ansprache. Er führte aus, daß die heutige Gedenkfeier dem Namen gelte, der hinausgegangen ist in die Heidenländer und dort das Christentum verkündigte und vor 900 Jahren mitten in seiner Lebensarbeit gestorben ist und feierte Brun von Querfurt als einen Missionar voll Todesmut, als einen Sterbenden, der doch fortlebt. — Hierauf dankte Herr Stadtverordnetenvorsteher Nitta den Teilnehmern für das zahlreiche Erscheinen, erwähnte, daß Graf Bruno so oft seinen Weg durch die Schloßstraße und über den Markt genommen habe, ebenso an dem Tage seines Auszuges nach dem Heidenlande, gedachte des Aufenthaltes des Schwedenkönigs Gustav Adolf in unserer Stadt und der ihm errichteten Gedenktafel an dem Hause in der Klosterstraße und sprach den Wunsch aus, daß die Gedenktafel, die in dieser Stunde enthüllt werde, Jahrhunderte hindurch Kunde geben möge von dem Leben und Wirken Bruns. Im Auftrage der Stifter übergab er sie Herrn Bürgermeister Paste zum Eigentum der Stadt.

Um 3 Uhr fand in der vollbesetzten Schloßkirche, die ihre Entstehung dem heil. Brun verdankt, Festgottesdienst statt, an dem u. a. Regierungspräsident Freiherr von der Recke, Prof. Voigt und Prof. Kattenbusch-Halle, Pastor em. Schmidt-Halle teilnahmen. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent Dr. Jacobi aus Magdeburg.

Im Anschluß an diese kirchliche Feier wurde der an der Schloßkirche aus Querfurter Kalkstein verfertigte Gedenkstein enthüllt. Die Inschrift auf der Gedenktafel lautet: „Im Andenken an Bruno von Querfurt, genannt Bonifacius, dem Gründer dieser Kirche. Er zog im Jahre 1004 aus der Burg seiner Väter nach dem Osten und starb im Lande der Preußen, das Evangelium predigend, den Märtyrertod am 9. März 1009."

Verhaftung wegen Kindesmordes.

:: **Eilenburg,** 10. März. Unter dem Verdachte, das etwa zweijährige Kind der Dienstmagd Berta Müller, mit der er sich zu verehelichen gedachte, auf gewaltsame Art getötet

---

jede Spur von neugieriger Zudringlichkeit zeigten sie alle sich mit der Vornahme der zeremoniellen Gebräuche beschäftigt, die in den buddhistischen Tempeln geboten sind, und ließen uns völlig unberücksichtigt.

Erwähnen will ich endlich noch, daß wir auch der berühmten Fabrik von Zellenschmelzwerk, von cloisonniertem Email, die Herr Andô hier am Orte betreibt, einen Besuch abstatteten. Mit wunderbarer Feinheit wird zunächst aus Kupfer- oder Golddraht der Umriß derjenigen Figuren oder sonstigen Bildwerke auf den Metallgrund aufgetragen, die alsdann in verschiedenfarbigem, mit Metalloxyden versetztem Glasfluß eingelegt werden. Eine besonders langwierige Arbeit erfordert schließlich noch das Glätten der Oberfläche, das Monate in Anspruch nimmt und immer von neuem wieder mit Sand oder einem ähnlichen Material ausgeführt wird. In Ansehung der zeitraubenden und künstlerisches Geschick in hohem Maße erfordernden Herstellungsweise der verschiedenen Geräte kann man die Preise, die für die fertige Ware verlangt werden, nicht einmal übertriebene nennen, obschon sie ja bei größeren Gefäßen Tausende von Mark erreichen.

Von Nagoya ging es dann weiter nach Yamada. Hier nahmen einmal die beiden Gotteshäuser der Shintoreligion, der „äußere" und der „innere" Tempel die Aufmerksamkeit in Anspruch, die beide in einem wunderschönen Hain uralter riesiger Kryptomerienbäume gelegen sind und durch die Einfachheit ihrer Ausstattung auffallen. Alle 20 Jahre werden sie abgerissen und an einem vorher bestimmten Platze wieder aufgebaut; der innere Tempel war gerade zur Zeit unseres Besuches von diesem Schicksal betroffen, und man sah die Arbeiter die gewaltigen Platten aus Stein oder aus Holz mit eigentümlichem Taktschritt und dazu unisono angestimmtem Singsang bewegen.

Weiter wurde uns ein Tanz „Dai-dai-Kagura" in einem großen Teehause vorgeführt, bei dem 6 Musikantinnen aufspielten, während 20 Frauenzimmer in abenteuerlichen Kostümen dahinter in abgemessener Weise ihre zum Teil sehr hübschen Bewegungen ausführten. Das Ganze ging bei künstlichem Lichte vor sich und erfolgte in einem eigens für diesen Zweck bestimmten Raum, der durch eine aus dem Fußboden emporsteigende hölzerne Schranke ohne weiteres in zwei voneinander getrennte Abschnitte zerlegt werden konnte.

Endlich statteten wir mit der elektrischen Straßenbahn in etwa ¾ Stunden auch noch dem Seebadeorte Futami unseren Besuch ab. Malerisch an der Owaribucht gelegen, hatte dieser Ort seine eigentliche „Saison" schon hinter sich; überall sah man die Bewohner mit der Reinigung ihres Hausrates beschäftigt und nur einige wenige Badegäste waren als verspätete Nachzügler noch anwesend. Berühmt ist hier besonders eine Gruppe von Klippen, die aus der See auftragen und von denen zwei, Hausfrau und Hausherr genannt, durch ein gewaltiges Strohseil miteinander verbunden sind, so gefeit gegen den Pestteufel und seine Anfechtungen.

Der nächste Ort, an dem ich mich aufhielt, war Nara, das im 8. Jahrhundert während der Glanzzeit des japanischen Buddhismus Hauptstadt des ganzen Landes gewesen war und aus dieser Periode die prachtvollen, das Auge des Beschauers entzückenden Tempelbauten bewahrt hat. Bei schönstem Wetter ging ich am anderen Morgen in den gewaltigen Park, der von einer Fülle der herrlichsten Bäume bestanden ist und für die zahlreichen Gotteshäuser, die sich hier finden, eine ungemein stimmungsvolle und liebliche Umgebung bildet. Rudel von zahmen Hirschen und Rehen drängen sich auch hier an die Besucher heran, und ihre großen Scharen drücken dem Ganzen noch einen besonderen Charakter auf. Gewaltige Laternen aus Bronze oder aus Stein fassen die Wege ein und in den Vormittagsstunden verleiht die stille Einsamkeit der Anlage dieser einen höchst eigenartigen Zauber. Tempel reiht sich an Tempel, und auf dem hügeligen Gelände muß man auch ein wenig klettern, um alle diese Gebäude kennen zu lernen. Mitten zwischen ihnen erhebt sich eine riesige, mehr als 50 Fuß hohe erzene Buddhafigur, die zur Zeit meines Besuches freilich von einem gewaltigen Gerüst umzäunt war, um eine eingehende Ausbesserung zu erfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090311021/fragment/page=0002

zu haben, wurde der auf dem Rittergute Zschepplin bedienstete Knecht **Riecke** verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete benahm sich während des Transportes äußerst renitent und rabiat, so daß der ihn begleitende Polizeibeamte nicht geringe Not und Mühe mit ihm hatte. Die Untersuchung wird in den Fall, der von dem Verhafteten abgeleugnet wird, bald das nötige Licht bringen.

Witterungsbericht vom Brocken.

(Nachdr. verb.) 10. März.

Heute ist der fünfte Tag, daß der Brocken nebelfrei ist, und auch seit dem 6. früh waren Schneefälle nicht eingetreten; dagegen waren fortgesetzt Sonnenauf- und Untergänge zu verzeichnen, die farbenprächtige Dämmerungserscheinungen im Gefolge hatten. Während am Montag die Fernsicht durch starke Dunstschichten nach der Ebene behindert war, wurde es gestern vormittag etwas klarer; Stöberhai, Hohegeiß, Viktorshöhe und die umliegenden Ortschaften wurden sichtbar. Bei Sonnenuntergang hatte man einen prachtvollen Ausblick auf das schneebedeckte Gebirge und die nur mäßig mit Schnee bedeckte Ebene. In dieser ausgedehnten Schnee- und Wolkenmasse spiegelte sich der aufgehende Mond, und in dem fahlen Mondlicht erhielten die vereinzelten, dicht mit Rauhreif bedeckten Tannen, die zuweilen menschen- und tierähnliche Figuren angenommen hatten, ein gespensterhaftes Aussehen. Heute früh 5 Grad Kälte, die Kuppe ist durch ein Wolkenmeer, das in 1000 Meter Höhe lagert, auf allen Seiten umgeben. So zeigte das Thermometer am 9. früh —5,2 Grad, mittags —2,4 Grad und abends 9 Uhr —5,3 Grad C. Augenblicklich sind die Wege im Brockengebiet sehr günstige, die Schneedecke ist fest gefroren und verhindert das Einsinken.

Von der Bruchstelle im Elbdeich.

* **Stendal**, 11. März. In der Elbe zwischen der Havelmündung und Sandau steht noch recht viel Eis. Die Eisbrecher haben nur eine schmale Rinne frei machen können, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen. Jetzt sind auch, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, Pioniere mit der Beseitigung des Eises beschäftigt. Ein Kommando Pioniere hat auf der rechten Seite gestern eine 600 Meter lange, 70 Zentimeter breite und 1,50 Meter tiefe bis zum Wasserspiegel reichende Rinne in das Eis gegraben und durch Sprengungen das Eis in einer Länge von 100 Meter zertrümmert. Hoffentlich nehmen die Arbeiten weiterhin ebenso guten Fortgang.

An der Deichbruchstelle werden bereits die Feldbahngeleise des Unternehmers, der die Errichtung des Notdeiches übernommen hat, verlegt. Beide Spülschiffe der Elbstrombauverwaltung sind mit den erforderlichen Baggern dort eingetroffen; das Legen der Spülrohre hat begonnen. Man hofft am Freitag mit dem Transport von Boden zur Ausfüllung der Löcher beginnen zu können.

*

Der **Bürgerausschuß in Lübeck** bewilligte 1000 Mk. für die Ueberschwemmten in der Altmark.

Ein reiches Steuerbukett.

Lichtenhain, 10. März. Der Gemeinderat hat die Einführung einer Wertzuwachsabgabe nach dem Jenaer Muster beschlossen. Weiter wurde die Erhebung einer Schankkonzessionsabgabe, einer Automaten- und Automobilsteuer festgesetzt.

Arbeiterentlassungen.

!! **Eisenach**, 10. März. Die Fahrzeugfabrik Eisenach kündigte wegen schlechten Geschäftsganges 200 Arbeitern.

:: **Burgliebenau**, 10. März. (Anläßlich der Hochwasserkatastrophe) in der Altmark wurde in der hiesigen Gemeindesitzung die Frage angeregt: Welche Maßregeln sind zur Verhütung von Hochwassergefahr, der auch unser Ort ausgesetzt ist, zu ergreifen? Jedem Dammbesitzer wurde dringend ans Herz gelegt, seinen Dammteil in steter Ordnung zu halten. Ferner soll die zuständige Behörde angegangen werden, zu erörtern, ob es nicht tunlich sei, die Elsterbrücke um ein Joch zu erweitern, da dieselbe den Wassermengen nicht genügend Durchlaß gewährt, wodurch leicht ein Dammbruch entstehen kann. Der letzte Dammbruch ist nachweislich 1802 geschehen. Ferner wurde eine Sammlung für die Ueberschwemmten angeregt; namhafte Beträge sind von den Gemeindemitgliedern gezeichnet worden. Einige andere Tagesfragen fanden ebenfalls ihre einstimmige Erledigung.

(.) **Lochau**, 10. März. (Auszeichnung.) Am Montag weilte Landrat v. Krosigk hier und überreichte im Beisein des Gemeindevorstehers Knittel dem Landwirt Karl Krostewitz für 30jährige treue Leitung des Kriegervereins als Vorsitzender mit einer Ansprache das allgemeine Ehrenzeichen.

? **Diesau**, 10. März. (Fisch-Parasiten.) In dem Fischteiche des Schmiedemeisters Koch, hier, wurde kürzlich ein Karpfen gefangen, an dessen Körper unzählige Parasiten festsaßen; es waren 2—6 Zentimeter lange Würmer von grün-grauer Färbung und braun punktiert; auf dem Rücken befindet sich ein heller Streifen mit regelmäßigen Querbändern; von fachkundiger Seite wurden diese Würmer als Fischegel festgestellt; durch sie magern die Fische ab und gehen schließlich zugrunde. Eine Trockenlegung des Teiches und Begießen des Bodens mit Kalkmilch von frisch gebrannten Kalksteinen vernichtet die Schädlinge bezw. die Eier.

* **Merseburg**, 11. März. (Personalnachricht.) Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde zu Jassy in Rumänien ist der Hilfsprediger Gottfried Perschmann, hier, berufen worden.

)(**Allstedt**, 10. März. (Lohn nach Leistungen.) Unter den hiesigen Maurermeistern ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die bei ihnen beschäftigten Gesellen nach ihren Leistungen abgelohnt werden sollen, d. h. derjenige, der mehr als ein anderer leistet, soll einen höheren Lohn erhalten als einer, der wenig leistet. — Die Verhandlungen zwischen den Meistern und Gesellen haben zu einem gegenseitigen Einvernehmen nicht geführt, es ist infolgedessen ein Streik ausgebrochen.

* **Nienburg**, 10. März. (Auch gegen die letzte Stadtverordnetenwahl) hatten die Sozialdemokraten bei der Aufsichtsbehörde Protest eingelegt. Dieser Protest ist jetzt als unbegründet zurückgewiesen worden.

() **Nebra**, 10. März. (Der mitleidige Kollege.) Die Nebraer Barbierherren wollen ihre Lage verbessern, indem sie einen erheblichen Aufschlag für die Arbeitsleistungen beschlossen. Sie haben aber dabei die Rechnung ohne einen Kollegen gemacht, der anscheinend Mitleid mit seinen Kunden fühlt und nun folgendes im Nebraer Anzeiger bekannt gibt: „Meinen werten Nebraer Herren Kollegen hierdurch zur Nachricht, daß ich mich an einer von ihnen in Aussicht genommenen ca. 100prozent. Preiserhöhung bei der jetzigen ungünstigen Lage nicht beteiligen kann. Franz Reinhardt, Barbier und Friseur."

Langensalza, 10. März. (Genickstarre.) Ein zweiter an Genickstarre erkrankter Soldat wurde am Dienstag nach Gotha ins Krankenhaus übergeführt. Ebenso sind mehrere mit dem Verstorbenen und dem Erkrankten in Berührung gekommene Soldaten zur Beobachtung nach Gotha gebracht worden.

:: **Erfurt**, 10. März. (Typhus.) Von einem Milchhändler im benachbarten Walschleben, in dessen Haus der Typhus ausgebrochen ist, wurde die Krankheit in mehrere Familien Erfurts eingeschleppt. Auf Veranlassung der Medizinalbehörde wurde das Geschäft des Milchhändlers polizeilich geschlossen.

? **Mühlhausen i. Th.**, 9. März. (Ein Opfer der Hochflut.) Gestern nachmittag fand man in Altenburschla im Flutgraben die Leiche des vierzehnjährigen Gottfried Hoßbach, der am 6. Februar bei dem aus Anlaß des Hochwassers der Werra erfolgten Brückeneinsturz in Großburschla mit zwei anderen Knaben ums Leben gekommen war. Der Körper des Knaben mußte aus dem Esse herausgehauen werden. Die mit Hoßbach ertrunkenen Brüder Flügel waren bereits vor einigen Wochen an der Unfallstelle gefunden worden.

— **Dardesheim**, 9. März. (Ein verhängnisvoller Wurf mit einem Stock.) In der vergangenen Woche warfen hier mehrere Knaben einen Knecht, der beim Landwirt H. Fuhrmeister beschäftigt ist, mit Schneebällen. Dieser untersagte den Knaben das Werfen und drohte ihnen mit Züchtigung. Da aber die Drohung fruchtlos blieb, warf der gereizte Knecht mit einem Stock, den er bei seiner Beschäftigung gebrauchte, zwischen die Knaben. Der Stock traf den sich in demselben Augenblick nach einem Schneeball bückenden Sohn des Arbeiters Wilhelm Gerloff so unglücklich am Kopfe, daß der Junge besinnungslos davongetragen werden mußte. An den erlittenen Verletzungen ist der achtjährige Knabe gestern verstorben.

§ **Kelbra**, 10. März. (Einbruchsdiebstahl.) Dienstag nachts wurde beim Bäckermeister Müller eingebrochen. Die Diebe waren durch das Hoftor gegangen und durch die Hintertür nach der Wohnung. Sie erbrachen die Kommode und eigneten sich 78 Mark an. Abends danach erhielt Müller einen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wurde, wenn er es unternimmt, nach dem Diebe zu fahnden.

— **Cöthen**, 11. März. (Der Appell der ehemaligen Angehörigen des 3. Bataillons Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93) wird am Sonntag, den 18. April d. J. (Kleinostern) hier abgehalten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein vergessenes Denkmal Napoleons I.

Daß sich in der Provinz Rheinhessen ein Denkmal Napoleons I. befindet, dürfte wohl kaum irgendwo bekannt sein. Das Denkmal befindet sich in der Gemarkung Offenheim, etwa 2½ Stunden von Alzey, auf einem kleinen mit Bäumen bewachsenen Hügel, der den Namen **Napoleongarten** trägt, und besteht aus einer dreiseitigen, abgestumpften Pyramide, die einen Meter hoch ist. In deutscher, französischer und lateinischer Sprache ist auf der Pyramide zu lesen: „Zum Andenken an die glückliche Heirat Napoleons des Großen mit Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich. 1. April 1810."

Ueber dieses Denkmal, das sich ganz abseits von den gewöhnlichen Touristenwegen befindet, gibt es kein Schriftstück, und nur von den Erzählungen alter Alzeyer Bürger kann man einiges herleiten. Danach hat das Denkmal ursprünglich in Alzey gestanden und war von dortigen Bürgern errichtet worden, gegen Ende des Jahres 1813 dann, als der Kaiser aus Deutschland getrieben worden war, wurde es im Walde bei Vorholz versteckt. In späterer Zeit soll es dann im Museum zu Mainz aufbewahrt worden sein, bis der Großherzog Ludwig II. die Anordnung getroffen haben soll, es wieder an seine Fundstelle zu bringen und dort aufzustellen.

Oster-Reisen nach Italien und Nordafrika. Die in den vergangenen Jahren veranstalteten Spezialreisen deutscher Gymnasiallehrer hatten einen so wohlgelungenen Erfolg, daß auch in den kommenden Osterferien die gleichen Reisen — beginnend am Palmsonntag, den 4. April in Basel — ausgeführt werden sollen. Insbesondere sind es diesmal süddeutsche Herren, zum Teil mit ihren Damen, die sich beteiligen. Bei der Italienreise wird Bologna, Neapel, Baiae, Capri, Sorrento, Amalfi, Paestum, Pompeji, Rom (Ostern), Tivoli, Florenz usw.; bei der Reise nach Nordafrika: Tunis mit Carthage, die brühmten Ruinen von Timgad und Lambessa, die Sahara-Oasen Biscra und Sidi-Okba, Constantine und Algier eingehend besucht. Trotz der großen Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit der Darbietungen konnten auch diesmal wieder die alle Ausgaben der ganzen Reise einschließenden Gesamtpreise sehr niedrig bemessen werden. Nicht-Lehrer können unter gewissen Bedingungen an der Reise teilnehmen. Wer sich für die Sache interessiert, kann den ausführlichen Prospekt (gratis und franko) von der „Neuen Badischen Schul-Zeitung" in Mannheim einfordern.

Seltene römische Münzen. Aus London wird uns berichtet: Bei Sotheby sind jetzt eine Anzahl kostbarer alter römischer Münzen zur Versteigerung gekommen, die eine Schar von Münzensammlern nach London gelockt haben. Es war die Sammlung des Grafen Pierre de Virq, die verkauft wurde. Das am heißesten umstrittene Stück bildete eine Goldmünze aus dem Jahre 270, die während der kurzen siebzehntägigen Regierungszeit des Quintillus geprägt wurde. Sie zeigt das lorbeerumkränzte Haupt des Kaisers und auf der Rückseite die Gestalt der Fides. Schon im Jahre 1753 hatte die französische Regierung den Versuch gemacht, die seltene Goldmünze zu kaufen, aber diese wie alle späteren Verhandlungen scheiterten, das kostbare Stück blieb im Besitz der Familie Virq. Bei der Versteigerung brachte sie jetzt nach heißem Kampfe 7000 Mark. Eine zweite kostbare Münze aus derselben Sammlung, ein goldener „Méréau" Karl VIII., die einzige Goldmünze, die in Crémieu geschlagen wurde, ging für 5700 Mk. in den neuen Besitz über. Ein Henri d'or Heinrichs II. brachte 840 Mk. und eine doppia da quattro Francesco Giacintor und Maria Christinas, 1637—1638, erzielte 700 Mk.

Ein Notre-Dame-Museum. Aus Paris wird berichtet: Man beabsichtigt, in der altehrwürdigen Kathedrale von Notre-Dame ein kleines Museum einzurichten, das möglichst alle interessanten Reliquien und Dokumente dieses stolzesten baulichen Wahrzeichen von Paris vereinigen soll. Es werden hier Aufstellung finden alle Fragmente, die während der verschiedenen Restaurationen der Kirche von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurden und sich jetzt zum Teil in verschiedenen Museen befinden. Außerdem werden in großer Anzahl hier Erinnerungen mannigfaltiger Art zusammengebracht werden, die auf die Geschichte von Notre-Dame sich beziehen. Bilder und Zeichnungen der Kirche aus den verschiedenen Epochen, bildliche Darstellungen und Dokumente von Feierlichkeiten, Krönungen, Hochzeiten usw., die in der Kathedrale stattfanden, außer Originalen auch Abgüsse und Photographien von Stücken, die sich in anderen Museen befinden. So wird dem Kunstfreunde jedenfalls ein interessanter Ueberblick über die Geschichte des berühmten Baues geboten werden.

Wetter-Aussichten.

12. März: Bedeckt mit Niederschlägen, normal, feuchtkalt, teils heiter.
13. März: Bedeckt, teils heiter, kühl.
14. März: Vielfach heiter, angenehm, nachts um Null herum.
15. März: Wolkig mit Sonnenschein, tags wärmer, Nachtfrost.
16. März: Früh und nachts Frost, sonst milde, heiter.
17. März: Heiter bei Wolkenzug, rauher Wind, strichweise Niederschläge.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Katz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Frühjahrs-Konserven-Ausverkauf.

Um mit den Beständen zu räumen, bringen wir heute unsere sämtlichen Gemüse-Konserven und Kompottfrüchte zu nachstehenden sehr billigen Preisen zum Verkauf. **Ausserdem gewähren wir bei 12 Kilodosen oder entsprechend anderen Grössen 5% Rabatt, bei 50.— Mark 8% Rabatt.** Schnitt- und Brechbohnen sind netto. Wir weisen noch besonders darauf hin, dass wir keine zugekaufte minderwertige Ware, sondern nur unsere reguläre Ware **allerfeinster Qualität** zum Ausverkauf bringen. Es dürfte um so mehr ein grösserer Einkauf zu empfehlen sein, als nach den Beschlüssen der Braunschweiger Fabrikanten sämtliche Gemüse-Konserven um ca. 10% für den kommenden Herbst erhöht werden u. die Haltbarkeit dieser Konserven fast unbeschränkt ist.

	1 Ko.	1/2 Ko.
Schnittspargel, extra stark, ohne Köpfe, ausges. Mittelstücke	0.70	0.40
Schnittspargel mit Köpfen, zart und schön	0.90	0.50
Schnittspargel mit Köpfen, mittelstark, prachtvolle Qualität	1.10	0.60
Stangenspargel, zart und schön	1.20	0.65
Stangenspargel, mittelstark, sehr schön	1.40	0.75
Junge Erbsen, zart und gut	0.50	0.30
Junge Erbsen, mittelfeine	0.65	0.38
Prima junge Erbsen, feine, sehr zart	0.95	0.53
Pr. In. junge Erbsen, extrafein, Dinererbsen	1.20	0.65

	1 Ko.	1/2 Ko.
Gemischte Gemüse, prachtv. Mischung, Spargel, Morcheln, Erbsen und Karotten	0.85	0.48
Gemischte Gemüse, Berl. Melange, extrafein	1.10	0.60
Prima jge. Steinpilze, allerfeinste, ausgelesene	1.20	0.65
Prima jge. Pfefferlinge, allerfeinste, kleinste	0.75	0.48
Champignons, beste französische	1.75	1.—
Champignons, beste franz., gewählte Qual.	2.25	1.25
Spinat, fein gewiegt	0.60	0.35
Junge Karotten, gewürfelt	0.45	0.28
Kohlrabi mit Grün, in Scheiben, jung und zart	0.35	0.25
Prima junge Schnitt- und Brechbohnen	0.28	

	1 Ko.	1/2 Ko.
Echte Metzer Mirabellen	0.80	
Echte Metzer Reineclauden	1.10	0.60
Gemischte Früchte, sehr schön	1.40	0.75
Kaiserkirschen mit Stein	1.—	0.55
Kaiserkirschen ohne Stein	1.40	0.75
Aprikosen, 1/2 Frucht	1.60	0.85
Erdbeeren, naturell, sehr schmackhaft	1.50	0.80
Ananas-Erdbeeren, dunkelrote, prachtv. Früchte	1.90	1.—
Pfirsiche, 1/2 Frucht, ohne Stein, hervorrag. schön	1.75	0.95

Jams (Marmeladen) bester Qualität, von Aprikosen, Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und Orangen a Glas **0.70**, bei 4 Glas **0.65**.

Alle Sorten **Fisch-Konserven** zu sehr mässigen Preisen.

Süsse Valencia-Apfelsinen kleine Dtzd. 0.40 100 Stck. 3.00 | mittelgrosse Dtzd. 0.55 100 Stck. 4.25 | grosse Dtzd. 0.70 100 Stck. 5.50

allerfeinste Messina grosse Dtzd. 0.90 100 Stck. 7.00

dunkelrote Blutorangen mittelgrosse Dtzd. 0.80 100 Stck. 6.25 | grosse Dtzd. 1.10 100 Stck. 8.50

Pottel & Broskowski.

Wir bitten, die Auslagen in unseren Schaufenstern zu beachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090311021/fragment/page=0003

XVI. Vortragsabend

der

L. Beyer'schen Musik- u. Gesangsschule

am **Sonnabend, den 13. März 1909,** im großen Saale der **Saalschlossbrauerei.**

Interessenten erhalten Einlaßkarten beim Musik u. Gesangslehrer **L. Beyer, Reilstr. 37, I.**

Der gerichtliche

Ausverkauf

Gr. Steinstraße 58

in **Zwirnen, Garnen, Borten, Spitzen, Bändern, Schnüren, Sammetband,** Knöpfen, Nadeln, Tüll, Seide, Hutfedern, Hutblumen, garnierte und ungarnierte Sommer- u. Winterhüten, Strümpfen, Handschuhen, Kragen, Manschettenknöpfe, Portemonnais etc., findet nur noch einige Tage zu **weiter herabgesetzten** Preisen von 10–5 Uhr statt.

Der Konkursverwalter **Ferd. Wagner.**

Möbel-Transporte

unter Garantie sachgemäßer Ausführung werden noch angenommen. 3564

Rich. Müller & Co. Mansfelderstr. 26, Tel. 2920.

Damentuch,

Ia. Qualität in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern,

Billardtuch u. moderne Anzugstoffe

für **Herren** u. **Knaben** versende billigst, jedes Maß.

Proben frei!

Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Waschgefäße in größter Auswahl, dauerhaft u. billig. **Schülershof 1,** dicht am Markt, Böttcherei. Rab.-Marken.

Wegen Aufgabe

des Equipagen-Fuhrwerks verkaufe für jeden annehmbaren Preis:

1 hocheleganten, so gut wie neuen **Landauer** (modernes Fasson), **2 hocheleg. braune Hannöversche leichte Wagenpferde,** 6 Jahre alt, mit eleganten Brustblatt-Geschirren. Event. verkaufe Wagen u. Pferde allein. Off. unter **V. 6600** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 4319

Wegen vollst. Aufgabe

des **Kutschfuhrgeschäfts** verk. 6–8. Stück **leichtere Pferde,** 3 Stück wenig gebr. elegante **Landauer** mit Lackleververdeck, 2 Stück **Coupés,** mehrere halbverdeckte **Kutschwagen, Kremser u. Omnibusse** bill. Gefl. Off. unter **W. 6601** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Großer Sessel f. ältere Frau billig zu verk. **Burgstr. 19 I. r.**

Hoch-elegante **Salon Einrichtung,** Speisezimmer- u. Schlafzimmer-Einrichtung ist sehr billig **zu verkaufen.**

Friedrich Peileke, Geiststr. 25.

Geldschrank,

1 Doppelpult, amerikanischen Schreibtisch m. Rolljalousie, Ledersofa usw. **alles billig zu verkaufen Geiststrasse 25.**

Billard mit vollständigem Zubehör, Musikautomat (mit Einwurf), Tische, Stühle, Büfett usw. **billig zu verkaufen. Geiststr. 25.**

Ich empfehle:

Allerf. Mischobst	1 Pfd.	40 u. 60 ₰
Pflaumen	1 Pfd.	30, 40, 50, 60 u. 70 ₰
Apfelschnitte	1 Pfd.	60 u. 75 ₰
Aprikosen	1 „	60 u. 80 ₰
Prünellen	1 „	70 ₰
Birnen	1 „	80 ₰
Feigen	1 „	35 ₰

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Mitglied des Rabatt-Sp.-Vereins.

Turn-Verein „Friesen."

Dienstag und Freitag abends von 8 bis 10 Uhr

Turnübung

in der städt. Schulturnhalle (Dreyhauptstraße). Meldungen von Mitgliedern und Zöglingen werden dortselbst und jeden Sonnabend abend im Vereinslokal Bauers Brauerei-Ausschank, Rathausstraße 3/4, entgegengenommen.

Die Volksküchen

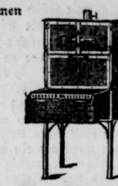
befinden sich I.: **Brunoswarte 31,** II.: **Rathausstr. 16.**

1 ganze Portion zu 25 Pfennig,
1 halbe „ „ 13 „

Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verw. werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Hille,** Geiststraße 68, bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth,** Leipzigerstr. 80, Nähe des Leipziger Turmes, und bei **Herrn Möbius,** Ritterstr. 5.

Tänzers Pat.-

Grude-Oefen



mit Seiten- und Oberhitze, vollkommen staub- und dunstfrei,

Kochen, Braten, Backen, Heizen

bei ganz geringem Grudeverbrauch.

Ueber 12000 Oefen im Betriebe.

Preise von Mark 29.– bis Mk. 115.–.

Alleinverkauf: Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.

BUCHDRUCKEREI OTTO HENDEL

Fernsprecher 1133 **HALLE a. S.** Gr. Brauhausstr. 17

empfiehlt sich zur Herstellung aller

graphischen Arbeiten

für geschäftlichen und privaten Gebrauch von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Photographie Benckert, 2122

Gegründet 1856. **29. Gr. Ulrichstr. 29.** Gegründet 1856

Preise für **Glanzbilder:**		Preise für **Mattbilder:**	
12 Visit	3.– M.	12 Visit	4.50 M.
12 Cabinet	6.– M.	12 Cabinet	8.– M.
12 Viktoria	4.25 M.	12 Viktoria	5.75 M.

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Gelegenheitskäufe in Pianinos.

1 **Zeitter und Winkelmann,** ital. nußb. modern. (Neupreis Mk. 830) für Mk. 550.
1 **Mann und Co.,** nußbaum, matt und blank, eleg. Ausstattung. (Neupreis Mk. 900) für Mk. 630.
1 **Niendorf,** amerik. nußbaum mit Schnitzerei. (Neupreis Mk. 800) für Mk. 525.
1 **Raps,** modern, nußbaum mit Schnitzerei. (Neupreis Mk. 1060) für Mk. 700.
1 **Daffel,** am. nußb., matt u. blank, modern, eleg. Ausstattung. (Neupreis Mk. 850) für Mk. 540.
1 **Wehage,** schwarz (Neupreis Mk. 850) für Mk. 460.

Sämtliche Pianinos sind kreuzsaitig, haben vollen Eisenpanzer, ff. Elfenbein-Klaviatur, beste Ueberdämpfungs-Mechanik, sind wenig benutzt, gr. Teil aus Herrschaftsbesitz stammend, daher tadellos erhalten. Für jedes Instrument übernehme ich weitgehendste Garantie.

Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

Fernruf 2 33.

Friedemann Bach.

Historischer Roman

von

A. E. Brachvogel.

Mit einem Bilde Friedemann Bachs nach einem Gemälde im Städtischen Museum zu Halle a. S.

Preis broschiert 1 M. 50 Pfg., in Leinenband 1 M. 95 Pfg., in besserem Einbande 2 M. 50 Pfg., in apartem, hocheleg. Geschenkband 2 M. 75 Pfg.

Unter den zahlreichen Werken Brachvogels hat sich hauptsächlich „Friedemann Bach" die Gunst des Publikums in hervorragendem Maße erworben. Der alte Sebastian Bach, der edle, geniale Musiker, und Friedrich der Große, der Weise von Sanssouci, stehen im Vordergrunde dieses grandiosen Romans vom Niedergange des Hauses Bach, verkörpert in Sebastians ältestem Sohne Friedemann, auf den die Welt mit so viel Erwartung sah. Der vorliegenden Ausgabe konnte ein seltenes Bildnis Friedemann Bachs beigegeben werden, die Nachbildung eines Gemäldes, das im Städtischen Museum auf der Moritzburg zu Halle a. S. sich befindet.

Zu beziehen **durch alle Buchhandlungen,** in denen auch Kataloge der **„Hendel-Bibliothek"** unentgeltlich ausgegeben werden.

Die Welt staunt über die Erfolge.

Haben Sie **Ratten, Mäuse, Russen** od. **Schwaben** ꝛc. lassen Sie sich den **Prospekt gratis** senden.

Garantierte Ausrottungen,

täglich einlaufende Anerkennungen.

„Barolin" chem. Laboratorium, **München,** Landwehrstr. 39.

Vertreter gesucht überall.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

III. grosse Internat. **Ringkampf-Konkurrenz**

Heute Donnerstag, den 11. März, ringen:

Schibilsky (Polen) gegen **Sauerer** (Bayern).
Randolfi (Oesterreich) „ **Altmann** (Berlin)

Entscheidungskampf:

Weber (Deutschland) gegen **van Dem** (Holland).

Logensaal, Albrechtstrasse, Freitag, 12. März, 8 Uhr

Konzert

von

Elsa Laura von Wolzogen.

Heitere und ernste in- und ausländische Volkslieder in vielen Sprachen u. Dialekten **gesungen zur Laute.**

Karten zu 1.05, 1.55, 2.10, 3.10 M. in der **Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38.**

Nach Schluß des Konzerts Erfrischungen und delikater kleiner Imbiß in den behaglichen Räumen des

Weinhaus Broskowski.

Lehrer-Gesangverein

(Leitung: Professor Reubke).

Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr in den **Kaisersälen**

Konzert.

Mitwirkende: Frl. Sophie Wolf, Stadttheater, Herr Konzertsänger Martin Oberdörffer und Herr Chordirektor Karl Klanert-Halle, Herr Snoer-Leipzig Harfe. Orchester: Kapelle des Inf.-Regts. No. 36.

Programm. Chöre mit Orchester: „Vigilien u. Schnitter Tod" von Becker, „Mahomets Gesang" von Kempter und „Fritjof" von Bruch. **Lieder am Klavier** von Rubinstein, Bach, Schumann, Jensen etc. [3960

Konzertflügel Blüthner aus dem Magazin von B. Döll.

Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55 und 1,05 in der **Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan,** Grosse Ulrichstrasse.

Der Reichshof,

Alte Promenade 6.

Täglich Künstler-Konzerte. Anfang 7½ Uhr abends.

Sonntags von 4½ Uhr an. 3882

Hallescher Dürer-Verein.

Vortrag: „Kampf gegen die Schundliteratur"

Freitag, den 12. März 1909, abends 8 Uhr, im **„Hotel Kronprinz".**

Alle Interessenten, Lehrer, Eltern ꝛc. sind zu dieser Besprechung willkommen. (4327

Verein zur Förderung des Fremden-Verkehrs.

Unsere **General-Versammlung** findet **Mittwoch, den 17. März 1909, abends 9 Uhr,** im **„Hotel Kaiser Wilhelm",** Bernburgerstraße Nr. 12/13, statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Ergänzungswahlen für den Gesamt-Ausschuß. 5 Sonstige Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.

Bad- u. Kuranstalt Walsburg b. Ziegenrück in Thüringen.

Hervorragender, inmitten herrl. Waldungen geleg. klimat. Kurort m. Arzt geleit. Anstalt f. alle Arten der natürl. Heilw. Elektr. Lichtheilmethod., gesamt. Wasserheilverf. einschl. kohlens. Thermal-, Stahl-, Moor-, Sool- etc. Bäder. Massage, Heilgymnastik. Fluß- u. Wellenbäd. i. d. freien Saale sind verb. m. d. umfangr. Luft-, Licht- und Sportbad. Pensionshaus mit 70 komf. Zimmer Elektr. Beleuchtg, Zentralheiz. Billard-, Musikzimmer, geräuschlose Kegelbahnen, Tennisplätze. Ruder- und Angelsport. Große eigene Ökonomie. Eigene Jagd. Prosp. d. d. dirig. Arzt **Dr. Ad. Müller** oder die **Badeverwaltung.**

Bandwurm mit Kopf

auch **Maden- und Spulwürmer,** werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch **„Solitaenia",** garant. unschädl., angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur **„Solitaenia"** echt mit Anweis. 2 Mk., für Kinder 1,50 Mk., b. Eins. v. 2,25 Mk. bez. 1,75 Mk. frco. Bestandt.: Detann. Granatextr. 10, Embelia 5, arom. Schokol. 30, Ricin. 20. Labor. Leo, Dresden. **Erhältl. in allen Apotheken.**

In Halle: **Hirschapotheke** u. **Löwenapotheke.**

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., **Hand u. Maschine,** Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. **Fernsprecher 7294.**

Seminar-Kindergarten,

Harz 13. Anmeldungen täglich. 3055

Eine **pikante Delikatesse** ist der

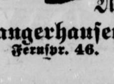
St. Stephan-Käse

(garnierter Liptauer).

pr. Stück **30 Pfg.**

Feiner, zarter Geschmack, regt den Appetit an und befördert die Verdauung.

Zu haben in den ersten Delikatessen-Geschäften.



Sonnabend, den 13. d. Mts., habe eine Auswahl (4316

Mecklenburg. Reit- u. Wagenpferde

sowie

Dänischer u. Belg. Arbeitspferde.

Sangerhausen. Fernspr. 46. **Wilhelm Stock.**

Neues Theater

Direktion E. M. Mauthner

Freitag, Familienabend Kleine Preise (30, 60, 90 Pfg.) **Doktor Klaus.** Lustspiel in 5 Akten v. L'Arronge.

Stadt-Theater.

Freitag, den 12. März. 170. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.

Pater Jukundus.

Ein Klosterschwank in 4 Akten von Anton Ohorn.

Personen:

Baron v. Dobra	K. Scholling.
Clementine, seine Frau	Aug. Thiéry.
Leo, sein Sohn	Ernst Alves.
Der Amtmann	Ferd. Amberg.
Luise, seine Nichte	Wanda Oferta.
Der Provinzial der Franziskaner	Alb. Friedrich.
Pater Guardian	W. Schrader.
„ Fabian	Walter Sieg.
„ Ignatz	E. Pündter.
„ Gerhard	Ad. Lentz.
Franziskaner-Mönche.	
Frater Alois	Friedr. Dern.
„ Andreas	Walter John.
„ Markus	H. Immisch.
Laien-Brüder.	
Der Stadtbüttel	K. Stahlberg.
Der Schließer	Emil Lübben.
Hans, s. Neffe	Alfr. Nicolai.
Veit	Bernh. Schulz.
Martin	Paul Jungk.
Bauern.	
Ein Bedienter des Barons	Ferd. Vogl.

Anfang 7½ Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Nach Schluß der Vorstellung **Erfrischungen mit kleinem Imbiß** im

„Weinhaus Broskowski."

Auswärtige Theater.

Altenburg.

Hoftheater: Freitag, den 12. März: **Die Zauberflöte.**

Dessau.

Hoftheater: Freitag, den 12. März: **Der Kaufmann von Venedig.**

Erfurt.

Stadttheater: Freitag, den 11. März: **Götterdämmerung.**

Gotha.

Hoftheater: Freitag, den 12. März: **Die Jüdin von Toledo.**

Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 12. März: **Martha,** hierauf: **Tanzszenen.**

Altes Theater: Freitag, den 12. März: **Im weißen Rößl.**

Magdeburg.

Stadttheater: Freitag, den 12. März: **Der fliegende Holländer**

Weimar.

Hoftheather: Freitag, den 12. März: **Ostern.**

Zoolog. Garten

4297

Freitag, den 12. März, nachm. von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert

(**36er,** Kgl. Ober-Musikmeister O. Wiegert).

Eintrittspreis: Erw. 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Wintergarten.

Täglich **Künstler-Konzerte** von **Kapellmeister Friedland. Mittagstisch 12–3 Uhr.**

Kaiser-Panorama.

Mont-Blanc,

das herrl. Chamounixtal.

Morgen Freitag **Schlachtefest.** **G. Müller,** Steinweg Nr. 35.

Morgen Freitag ff. frische hausschl. **Wurst u. Suppe** bei **G. Hanke,** Hermannstr. 13.

Morgen Freitag abend

ff. frische hausschlachtene

Wurst,

früh ff. Wellfleisch, ff. Bratwurst bei

Gust. Friedrich, Bärgasse, a. Markt.

Musterbeutel,

Cigarrenbeutel, Lohnbeut., Kuverts, Wiegekarten mit Firma liet. bill **L. Keseberg, Hofgeismar.** Must. fr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090311021/fragment/page=0004
DFG